

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 102 (2015)
Heft: 9: Umbauen = Transformation = Conversion

Artikel: Umgebaute Uckermark : drei Häuser in Nord-Brandenburg von Thomas Kröger
Autor: Heilmeyer, Florian / Heimann, Thomas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-584004>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Umgebaute Uckermark

Drei Häuser in Nord-Brandenburg von Thomas Kröger



Drei Bauten in den Weiten der Uckermark: Ihre Besichtigung gerät zum Büroportrait eines jungen Berliner Architekten. Die drei Häuser sind von einer direkten und unprätentiösen Haltung geprägt. Umbauen wurde hier im besten Sinn als Weiterbauen an der Landschaft verstanden.

Florian Heilmeyer
Thomas Heimann (Bilder)

Wer den Architekten Thomas Kröger besucht, der trifft einen schlanken, feinen Mann, der seine bedächtigen Formulierungen hier und dort mit sanfter, einleuchtender Gestik akzentuiert. Man könnte sagen: Genau so baut er auch. Mit viel Fingerspitzengefühl und auffällig unauffällig, ebenso zurückhaltend wie selbstbewusst. Seine Gebäude fallen erst auf den zweiten Blick auf, das dann aber einprägend; so einprägend, dass 2014 zwei von seinen Häusern in der Uckermark im nördlichen Brandenburg gleich mehrere grosse Architekturpreise in Deutschland gewonnen haben.

Drei Häuser sind es insgesamt, die Kröger aus einem verwunschenen Zufall heraus in drei beinahe nebeneinander liegenden Dörfern gebaut hat. «Es ist sicher schwer zu glauben, aber die drei Bauherren haben mich völlig unabhängig voneinander 2009 angesprochen», sagt er. Der eine hatte einen Acker, der zweite die ehemalige Werkstatt einer Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft (LPG) aus DDR-Zeiten und der dritte einen etwa 140 Jahre alten Kuhstall gekauft. Alle drei Projekte behandeln auf höchst unterschiedliche Weise das Thema des Weiterbauens.

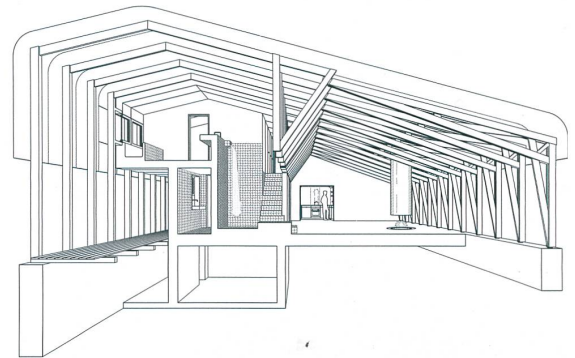
Werkhaus

Beginnen wir mit der LPG-Werkstatt in Gerswalde, die heute Studio und Wohnhaus des Kunsttischlers Gerhard Schütze ist. Der Bestand war «ausgesprochen hässlich und von sehr schlechter Qualität», wie Kröger bei seinem ersten Besuch feststellen musste. Dennoch sollte aus wirtschaftlichen und baurechtlichen Gründen an ihm festgehalten werden, auch aus ökologischen Gründen macht es Sinn. Kröger ist prinzipiell kein Architekt, der leichten Herzens abräumen lässt, um seine eigenen Ideen zu realisieren. Lieber forscht er nach den Qualitäten im Bestand, und dabei bezieht er die umgebende Landschaft ausdrücklich mit ein.

Seinem Bauherrn und ihm gefallen in Gerswalde die grandiose Lage auf einer kleinen Anhöhe am Ortsrand, der Blick streift über die weite Landschaft der Uckermark. Ebenso sympathisch finden sie die robuste Atmosphäre des Hauses, und so entscheiden sie, dass die Werkstatt auch nach dem Umbau noch so wirken soll. Kröger wählt Lärchenholz aus der Umgebung und Gussasphaltboden, damit das dunkle Innere den Blick auf die Landschaft lenkt: Das Potenzial des Hauses ist seine Umgebung, und der Blick wird in allen Räumen immer wieder nach aussen gelenkt. Den detailreichen Innenausbau übernimmt der Bauherr selbst. Vom Altbau muss letztlich doch mehr abgerissen werden, als erhofft. Ein Gebäudeteil kann nicht mehr gesichert werden, er wird durch einen Neubau ersetzt, und über dieses Konglomerat aus alten und neuen Baukörpern legt Kröger eine grünlich schimmernde Metallhaut. «Das Haus sollte eine neue Einheit bilden, ohne erkennbare Unterschiede zwischen Alt und Neu. Das perforierte Metallblech haben wir gewählt, weil wir es weich um das gesamte Gebäude legen konnten, auch vor die Fenster und die Tore der Werkhalle. Von innen und von aussen wirkt



Die Werkstatt der alten DDR-Landwirtschaftsbetriebs (Bild linke Seite) musste teilweise ersetzt werden und ist dank neuem Kleid zur Einheit verschmolzen: Wohnen und Arbeiten unter einem prägenden Dach.



Adresse
Friedenfelder Weg 13, 17268 Gerswalde (D)
Bauherr
Gerhard Schütze
Architektur
TKA Thomas Kröger Architekt
Mitarbeiter: Georg Bosch, Urs Walter
Fachplaner
Tragwerk: Nicole Zahner – Studio C, Berlin
Brandschutz: Rössel Brandschutz, Berlin
Heizung Sanitär: Olaf Mützelburg,
Gerswalde
Tischlerarbeiten: Schütze Interiors,
Gerswalde
Brutto-Grundfläche
538 m²
Chronologie
Bauzeit 2011–2012



Adresse
Fergitz 7, 17268 Gerswalde (D)

Bauherrschaft
Stefanie Schneider und Matthew Newman

Architektur
TKA Thomas Kröger Architekt
Mitarbeiterin: Laura Becqueriaux

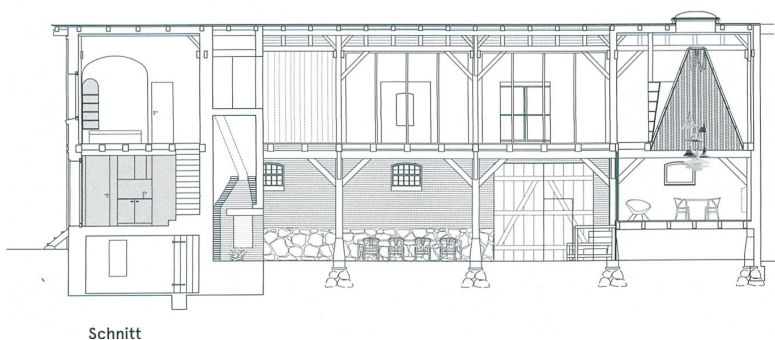
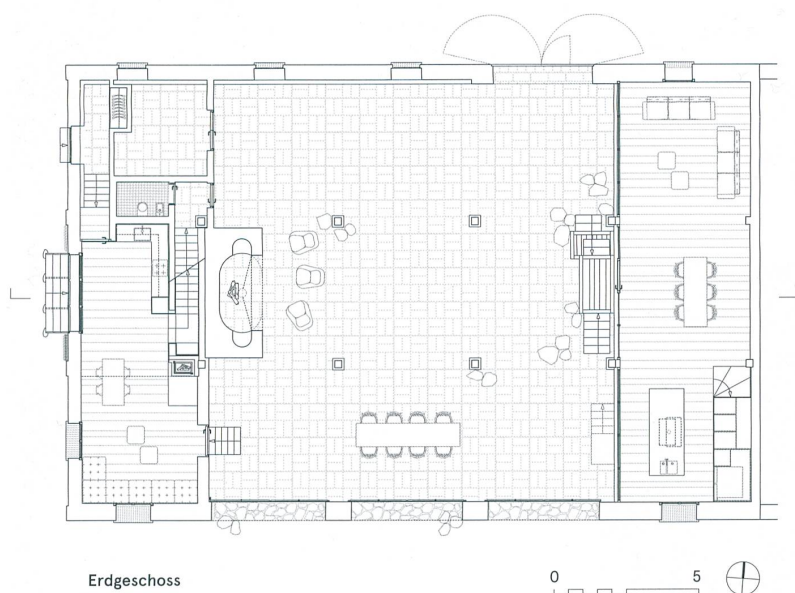
Fachplaner
Tragwerk: Frankenstein Consult, Berlin
Heizung Sanitär: Birkholz, Gross Kreuz
an der Havel

Brutto-Grundfläche
321 m² (beheizt), 439 m² (unbeheizt)

Wärmeerzeugung
Öl-Heizung

Chronologie
Entwurf und Bau: 2011–2014

Der alte Kuhstall aus rotem Backstein ver-
hüllt ein Holztragwerk, das im Inneren frei
seine Wirkung entfaltet.



Die zweigeschossige Wohnhalle in der Mitte
ist einzig mit einem kolossalen Kamin
beheizbar (unten). Kleinere Wohnräume
flankieren die Halle und legen Einblicke
offen (nächste Seite).



das Metall vor den Fenstern erstaunlich zart, eher wie ein Vorhang.» Dahinter schimmert der feste Gebäudekörper, die gebogene Metallhaut schmiegt sich nun schnurrend in die weiche Hügellandschaft. Auf den Fotos wirkt das *Werkhaus* spektakulärer als vor Ort, wo es trotz seiner exponierten Lage und seines ungewöhnlichen Materials doch ganz selbstverständlich hinzugehören scheint.

Scheune

Knappe zehn Autominuten weiter steht in Fertitz Krögers nächster Umbau, ein Kuhstall. Ein robustes Haus mit dicken Ziegelwänden, spärlichen Öffnungen und einem schweren Holztor mit geradezu romanischem Bogen. Doch wie soll daraus ein Wohnhaus werden? Die Fenster im Obergeschoss sind winzig und das ganze Holztragwerk im Innern morsch. Doch das sichtbare Gebälk ist von bezaubernder Schönheit, findet Kröger, genauso die rohen Oberflächen und die lichte Weite des Innenraums. Hier baut er eine zweigeschossige Wohnhalle in die Mitte des Gebäudes, deren mittelalterlich-sakrale Atmosphäre aus dem Licht, den überraschenden Raumdimensionen und aus der neuen, stattlichen Feuerstelle in der Backsteinwand entsteht. Die grosszügige Halle wird von einem Gefüge kleinerer beheizter Räume umschlossen. Hier ein einfacher, aber gut ausgestatteter Luxus mit unterschiedlichen Atmosphären und gezielten Akzenten.

Von der Strassenseite ist der Umbau kaum zu erkennen. Zum Garten hin aber hat Kröger das Profil des alten Tors mit seinem charakteristischen Schwung dreimal neu in die Wand schneiden lassen, so kann die Halle weit zum Garten geöffnet werden. Was aber Alt und was Neu ist, wird kaum sichtbar und wird in ein paar Jahren, wenn Stein und Holz Gebrauchs- und Alterungsspuren zeigen, ganz verschwunden sein.

Landhaus

Von der roten Scheune sind es wiederum nur knapp zwanzig Minuten, bis man vor dem schwarzen Haus in Pinnow steht, Krögers drittem Projekt. Auf diesem Acker am Dorfrand stand vorher nichts, das Haus ist ein Neubau, aber darauf würde man kaum kommen. Nähert man sich ihm, dann fährt man auf eine merkwürdig geformte, holzverkleidete und fensterlose Giebelwand zu. «Es war mir wichtig, dass sich der Neubau auf die Landschaft und die Gebäudetypologien der Umgebung bezieht», sagt Kröger. Mit



Adresse

Pinnow, 17268 Pinnow-Gerswalde (D)

Bauherrschaft

Johanna Michel & Dirk Preuss

Architektur

TKA Thomas Kröger Architekt

Mitarbeiter: Georg Bosch, Duarte Caldas,
Matthias Heskamp, Hannah von Knobels-
dorff**Fachplaner**

Tragwerk: Rüdiger Jockwer, Berlin

Bauphysik: Malte Matalla, Zeven

Rohbau- Zimmerer- und Ausbaurbeiten:
Dirk Preuss, Berlin**Brutto-Grundfläche**204 m²**Wärmeerzeugung**

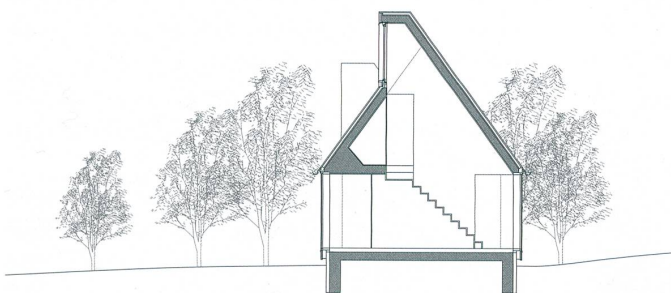
Gastherme

Chronologie

2011–2012



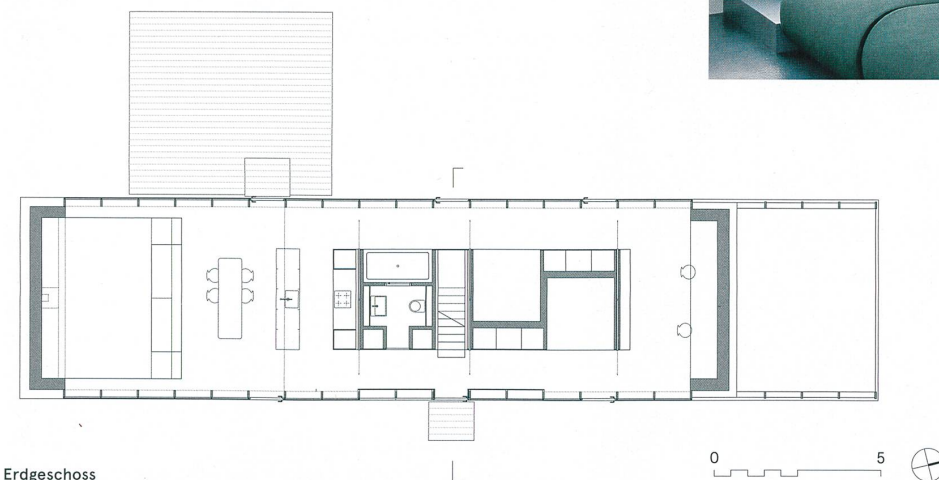
Das Landhaus ist ein Neubau auf dem Acker am Dorfrand von Pinnow. Seine längsge-
streckte Form nimmt Anleihe an den Scheu-
nen der Region.



Schnitt



Das dunkel behandelte Holzwerk im Inneren
rahmt den Blick über die Weiten der Ucker-
mark. Bilder: Ina Steiner



Erdgeschoss

seiner langgestreckten Proportion, seinen einfachen Materialien und der fast ruppigen Formensprache nimmt das Haus auf die Scheunen und Siedlerhäuser Bezug, die hier über die Hügel verstreut liegen. Die markante Giebelwand erhielt ihre Verformung durch das Einfügen des Kamins, so verzog sich der First. Daraus wiederum leitete Kröger das Motiv mit den drei Gauben ab. «Es geht darum, mit wenigen markanten Elementen eine bestimmte Verschobenheit für das Haus zu entwickeln; eine Identität, die es einprägsam macht, vielleicht sogar eigenartig. Das darf allerdings nie aufgesetzt wirken.» Ähnlich wie beim Werkhaus in Gerswalde sind auch hier die Räume nach aussen gerichtet, der Blick gleitet immer wieder aus den dunkel gehaltenen Innenräumen in die weite Landschaft hinaus. Und ähnlich wie beim Backsteinbau in Fegitz gibt es auch hier einen betonten Unterschied zwischen der offenen Gestaltung der grossen Gemeinschaftsräume im Erdgeschoss mit der offenen Küche und dem Kamin und den eher kompakten, privaten Schlafzimmern im Obergeschoss.

Orte weiterentwickeln

So kann man letztlich alle drei Gebäude als Umbauten verstehen, denn alle drei entwickeln sich kraftvoll aus dem Vorgefundenen. Das führt einmal zu einem Teilabriss mit anschliessender Überformung, ein anderes Mal zur Neuorganisation des Inneren mit Weiterverwendung eines vorgefundenen, prägenden Motivs – die Vervielfältigung des Holztores –, und ein weiteres Mal zu einem Neubau, der sich so schlau auf die Landschaft und die vorhandenen Archetypen bezieht, dass er nicht neu wirkt.

Ob Kröger, der lange bei Max Dudler gearbeitet hat, sich als Rationalist versteht, ist meine letzte Frage, über die er erwartungsgemäss nachdenkt, dann aber verneint. «Ich glaube, meine Position ist weicher. Mir geht es nie um Urformen oder Grundregeln. Ich lasse mich auf den Kontext ein und nehme mir die Freiheit, jedes Mal anders auf den Ort zu reagieren – und diesen Ort weiterzuentwickeln, so wie die Typologien der Gebäude über die Jahrhunderte auch immer weiterentwickelt worden sind.» Ein Umbau bedeutet nicht allein die Veränderung baulicher Strukturen. Und auch ein Neubau auf der grünen Wiese ist letztlich ein Umbau der Landschaft. —

Florian Heilmeyer (1974) lebt und arbeitet mobil, seit 1978 aber überwiegend in Berlin. Studierte Architektur in Berlin und Rotterdam, hat als Architekt, Bühnenbildner, Bauleiter und Ausstellungsgestalter gearbeitet. Seit 1998 zunehmend und seit 2004 ausschliesslich als Architekturvermittler tätig.

Résumé

Une Uckermark en transformation Trois maisons dans le Nord-Brandenburg de Thomas Kröger

Une excursion dans l'Uckermark constitue en même temps un portrait du bureau d'un jeune architecte berlinois. Les trois constructions présentées ici, dont un immeuble neuf, sont toutes marquées par leur manière directe, leur attitude sans prétention. Toutes les trois se développent avec force à partir de l'existant. Ceci conduit une fois à une démolition partielle suivie d'un remodelage de la forme (atelier Gerswalde), une autre fois à une réorganisation de l'intérieur avec réutilisation d'un motif marquant, une porte en bois (grange Fegitz), et dans le dernier cas à une construction nouvelle qui tient compte si intelligemment de l'immensité du paysage et des archétypes du lieu qu'il ne paraît pas neuf (Maison de campagne Pinnow). Transformer ne signifie pas seulement changer les structures des bâtiments. Et même une nouvelle construction sur une prairie constitue finalement une transformation du paysage.

Summary

Uckermark Converted Three houses in Nord-Brandenburg by Thomas Kröger

The excursion to the Uckermark is also the office portrait of a young Berlin architect. The three buildings presented here, one of them a new building, are all marked by a direct manner and an unpretentious approach. All three are developed powerfully out of the existing situation. In one case this led to partial demolition followed by reconstruction (Werkhaus Gerswalde), in another to the reorganisation of the interior with the further use of a strong motif in the form of a wooden gate (Scheune Fegitz), and in the third case to a new building that relates so cleverly to the breadth of the landscape and the existing archetypes that it does not seem new at all (Landhaus Pinnow). A reconstruction or conversion does not mean just altering built structures. And, ultimately, a new building on a greenfield site is a conversion of the landscape.